

## Marion Giebel und Albert von Schirnding zu Ehren

Zwei exquisite Vertreter der Klassischen Sprachen haben Jubiläen gefeiert. Beide verdienen auch im FORUM CLASSICUM, der Zeitschrift des Deutschen Altphilologenverbandes, eine besondere Würdigung. MARION GIEBEL feierte schon 2014 ihren 75., ALBERT VON SCHIRNDING im Frühjahr 2015 seinen 80. Geburtstag. Giebel, promovierte Gräzistin und Latinistin, ist allen bekannt durch ihre zahlreichen Veröffentlichungen, mit denen sie als Schriftstellerin in verschiedenen Verlagen die Welt der Antike den Menschen von heute nahebringt. V. Schirnding, Altphilologe, Essayist, Dichter, Literaturkritiker und Journalist, vertritt direkt oder indirekt die Sache der Klassischen Fächer mit Leidenschaft, hoher Kompetenz, einer bewundernswerten Kunst der Interpretation, wie seine vielen Publikationen zeigen. Beide Jubilare sind der Zunft spätestens seit dem Bamberger Kongress 1994 bekannt – mit ihren Vorträgen „Wem gehört die Antike? Oder: Der Kampf *extra muros*“ (Giebel) und „Kam Odysseus nach Ithaka? 50 Jahre Erfahrungen mit dem Humanistischen Gymnasium“ (v. Schirnding). Mittlerweile ist die Zahl ihrer Veröffentlichungen so umfangreich geworden, dass Ihre Aufzählung den hier gegebenen Rahmen sprengen würde. Das Internet liefert dafür den schnellen Überblick. Hier sei nur auf die Werke hingewiesen, die beide anlässlich ihres Jubiläums veröffentlicht haben.

Marion Giebels Buch trägt den Titel: „Vade mecum. Homer, Cicero & Co für unterwegs“, Reclam-Verlag 2015. Der kleine handliche Führer durch die Werke der ihr liebsten griechischen und römischen Autoren – ist gewiss allen Liebhabern von Literatur ein willkommenes Büchlein (200 Seiten).

Albert von Schirndings Publikation ist der „zehnten Muse“ (PLATON) der griechischen Literatur gewidmet. Es ist folgendermaßen titulierte: SAPPHO. Und ich schlafe allein. Gedichte, Beck-

Verlag 2015. Der geschmackvoll gestaltete, knappe (162 Seiten) Broschur-Band bietet zweisprachig Sappho-Gedichte (mit Erläuterungen und einem ausführlichen Nachwort), wobei die neu geschaffene Übersetzung, richtiger: Nachdichtung einmal mehr die einfühlsame und wortgewandte Übersetzungskunst des Autors zeigt; das Buch wird sicherlich gerade von den Freunden der griechischen Dichtung dankbar angenommen.

Beide Werke sind ein Nachweis des herausragenden Engagements der beiden Autoren, in unserer hektischen, erfolgsorientierten Zeit „dem Rausch des Vergessens“ entgegenzuarbeiten. Dieses ihr Bemühen beschränkt sich ja nicht auf ihre Publikationen, es äußert sich zudem in Lesungen, Vorträgen, öffentlichen Diskussionen und Rundfunkbeiträgen. 2009 hat der Gehirnforscher und Nobelpreisträger EREK KANDEL in einem Beitrag der SZ festgestellt: „Der Mensch ist das, was er gelernt hat und an was er sich erinnert. Sein Gedächtnis macht die komplette Persönlichkeit aus, praktisch seine Existenz.“ Giebel und v. Schirnding wollen mit Entschiedenheit die Erinnerung an die Antike wach halten – außerhalb der Mauern der Schule und der Universität mit den Formen, die ihnen möglich, und in den Kreisen, die ihnen zugänglich sind. Sie arbeiten für den Bestand des Gedächtnisses, des persönlichen wie des kollektiven. Sie liefern den Stoff, der der „Menschwerdung“ nicht nur junger Leute eine Chance gibt.

Alle, denen daran gelegen ist, dass die klassischen Sprachen und Literaturen an diesem Prozess der kulturellen Erinnerung weiterhin kernhaft Anteil haben, schulden den beiden Jubilaren Dank. Marion Giebel und Albert v. Schirnding verdienen unsere volle Anerkennung. Zu ihren Geburtstagen sei ihnen deshalb noch nachträglich herzlich gratuliert. Auch im Namen des Verbandes.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim